sondern daneben auch diplomatische Mittel in Betracht kommen, sei beiläufig erwähnt; auch ein Napoleon hat sich ihrer, häufig mit großen Erfolgen, bedient. Jedenfalls aber ist das Niederzwingen der feindlichen Willenskraft eines der wichtigsten Ziele, das sich auch der Feldherr setzen kann. Seine eigenen Siege und die Mißerfolge des Feindes sind der Weg, auf dem die sittlichen Kräfte von Heer und Volk allmählich gebrochen werden.

Denken wir an die Aeußerungen Clemenceaus aus dem Beginn seiner Herrschaft und noch an seine Prophezeiung vom 13. April, daß binnen zwei Monaten der große Umschwung auf dem Kriegsschauplatz eintreten werde, und vergleichen wir damit seine jüngsten Reden, so werden wir finden, daß der Tiger doch schon sanfter geworden ist. Auch in den regierenden Kreisen von England scheint sich allmählich ein Umschwung vorzubereiten.

Aber auch innerhalb der rein militärischen Grenzen hat unsre Heeresleitung die Ziele erreicht, die sie sich zunächst setzen konnte. Manchem von uns dünkt der Feldzug zu langsam, und das ist wohl erklärlich in den Schwierigkeiten, in denen auch wir uns befinden. Vier Jahre eines solchen Kampfes gehen an niemand spurlos vorüber; und wir dürfen doch wohl gestehen, daß wir die furchtbare Probe, die uns auferlegt war, gut bestanden haben. Uebrigens hieße es unsre eigenen Leistungen herabsetzen, wenn wir nicht auch der zähen Widerstandskraft der Franzosen und Engländer Anerkennung widerfahren ließen. Die Ungeduld ist erklärlich, aber gegenüber den Erfolgen unsres Frühjahrsfeldzuges nicht gerechtfertigt. Wir haben innerhalb von nicht drei Monaten fünf Schlachten gewonnen — drei größere und zwei kleinere — und haben eine derartige Reihe ununterbrochener Schlachttage durchgekämpft, wie es noch niemals in der Geschichte gewesen ist, auch nicht in dem an Dauerschlachten reichen russisch-japanischen Kriege. In diesen Kämpfen haben wir den Gegnern 203 000 Gefangene, 2800 Geschütze, ungezählte Tausende von Maschinengewehren und eine unermeßliche Fülle anderen Kriegsgerätes abgenommen. Daneben gehen dann die riesigen blutigen Verluste unsrer Gegner einher. Es ist sehr die Frage, ob sie die mehr als eine Million Menschen, um die sie an der Front geschwächt wurden, in absehbarer Zeit überhaupt ersetzen können, es ist vielmehr ganz unwahrscheinlich. Jedenfalls aber sind sie gezwungen, den Abgang an ausgebildeter Mannschaft durch ungeübte Massen zu decken; das hat sich in der Aisneschlacht bereits sehr fühlbar gemacht. Daß wir ganz unvergleichlich geringere Verluste gehabt haben — und auch aus dem Grunde nach Erreichung unsrer nächsten Ziele unsre Unternehmungen dort abgebrochen haben, wo weitere Erfolge nur durch unverhältnismäßige Opfer zu erkämpfen waren — ist über allen Zweifel erhaben. Wenn es auch nicht tunlich ist, es in diesem Augenblick durch bestimmte Zahlen zu belegen! Es ist eine Erfahrung des jetzt tobenden Krieges, daß wohl vorbereitete, durch Geschütze gut unterstützte Angriffe, wenn sie glücken, in den ersten Kampftagen dem Angreifer weit geringere Opfer auferlegen als dem Verteidiger. Erst im weiteren Verlaufe der Kämpfe schwellen dann auch des ersteren Verluste allmählich an.

Der Kampf gegen die feindlichen Reserven ist also der deutschen Heeresleitung gut geglückt. Der Zufluß an Amerikanern, obwohl man alles getan hat, ihn zu steigern, und sogar den Verpflegungsnachschub seinetwegen herabsetzte, hat die Verminderung der feindlichen Kräfte wohl verzögern aber nicht aufhalten können und er ist noch dazu an Kampfeswert nicht ebenbürtig.

Aber die feindlichen Heere sind auch durch unsre Siege sonst in eine militärisch immer ungünstigere Lage versetzt worden. Der schmale Raum, der sie von der Küste trennt, wird von ihnen selbst als gefährlich betrachtet; ihre Lage um Ypern ist keineswegs beneidenswert, das Vordringen an die Marne gegen Compiègne und auf das Höhengelände südlich Lassigny—Noyon hat uns gegen Unternehmungen Fochs gut gesichert; die Annäherung in der Richtung auf Paris aber liegt den Franzosen wie ein Alp auf der Brust und stört ihre Handlungsfreiheit.

Somit dürfen wir mit Genugtuung feststellen, daß der vorbereitende Frühjahrsfeldzug uns alle Vorteile gebracht hat, die wir erwarten durften. Wir treten mit guten Aussichten, die Feinde aber mit merklichen Beklemmungen, in den Sommerfeldzug ein.

•

Drei Monate deutscher Angriffe.

Berlin, 20. Juni. Am 21. Juni sind drei Monate deutscher Offensive im Westen vergangen. In dieser Zeit haben sowohl die englischen wie die französischen Heere die schwersten all ihrer Niederlagen erlitten, die Initiative verloren und sind vollständig in die Defensive gedrängt worden. Die stolze Manövrierarmee Fochs, welche die Entscheidung bringen sollte, besteht als solche nicht mehr. Die Gefangenen und blutigen Verluste des Feindes, die Einbuße an Material haben eine ungeheure Höhe erreicht. In immer steigendem Maße mußten amerikanische Regimenter zur Auffüllung der klaffenden englisch-französischen Lücken eingesetzt werden, ebenso Italiener, obwohl sich an der italienischen Front selbst neue Kämpfe entwickelt haben.

Die gesamten Verluste an Toten, Verwundeten und Vermißten betragen nach zuverlässiger vorsichtiger Schätzung auf seiten des Verbandes rund eine Million, einschließlich der Gefangenen. In dem 6820 Quadratkilometer großen Gebiete, das der Verband im Westen innerhalb dreier kurzer Monate verloren hat, befinden sich allein im Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 15 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Im einzelnen weisen die feindlichen Verluste in dieser Zeit folgende Zahlen auf:

In der großen Schlacht Ende März an Gefangenen 94 400 Mann, infolge der Niederlage in Flandern 30 575 Mann, bei den schweren Schlägen an der Aisne und an der Oise über 85 000 Mann, in Summa mit den in der Zeit zwischen den großen Kampfhandlungen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann allein an Gefangenen.

An Geschützen verlor der Verband an der Somme über 1300, in Flandern über 300, an der Aisne und an der Oise über 1200, in Summa 2800 Geschütze. An Maschinengewehren verloren Engländer und Franzosen und ihre Hilfsvölker an der Somme und in Flandern 5000, an der Aisne über 2000, an der Oise über 1000 Maschinengewehre, in Summa mehr als 8000. An Gebiet verlor der Verband an der Somme 3150, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Oise 250 Quadratkilometer, in Summa 6820 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umfaßt wichtige strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Landstriche. Demgegenüber beträgt der Raumgewinn des Verbandes in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme, bei Arras und in Flandern nur 561 Quadratkilometer (völlig zerstörten und wertlosen Gebiete).

Außer der in den deutschen Heeresberichten gemeldeten gewaltigen Beute hat der Verband ferner das gesamte eingebaute Material an Draht, Holz, Eisen, Beton, Telephongerät, Feldbahnen mit aufgefüllten Depots, Zeltlager, Baracken und dergleichen auf 270 Quadratkilometer angegriffener Frontbreite verloren. Dieser Verlust allein beziffert sich auf Milliarden. Die Neubeschaffung dieser Materialmassen stellt aufs neue die schwersten Anforderungen an die Kriegsindustrie und den Schiffsraum des Verbandes, wobei besonders schwer ins Gewicht fällt, daß die gewaltigen Menschenverluste neue Aushebungs- und Wehrpflichtgesetze erfordern, die den Stamm der zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte in hohem Maße verringern und den kargen Schiffsraum des Verbandes mit Ersatz und Materialtransporten immer mehr in Anspruch nehmen.

•

Die französischen Menschenverluste.

Der Berliner Lokalanz. meldet: Laut Frankfurter Ztg. teilte der französische Generalbevollmächtigte Tardieux in einer am 28. April in Neuyork gehaltenen Rede mit, daß vom Feinde nicht besetzte Gebiet habe eine Bevölkerung von 35 Millionen. Davon seien 7½ Millionen Männer in das Heer eingereiht worden, 1½ Millionen seien in Munitionsfabriken geschickt. Die Verluste seien auf 2 600 000 Gefallene, Verwundete und Gefangene zu beziffern, wovon die Hälfte, also 1 300 000, tot sei. In der eigentlichen Kampfzone fänden etwas weniger als 8 000 000 Franzosen.

•

Ein französisch-amerikanischer Kommissar.

Paris, 20. Juni. Durch Regierungserlaß wird beim Ministerpräsidium ein französisch-amerikanisches Kommissariat für die Kriegsangelegenheiten eingerichtet. Aufgabe des Kommissariats ist die höchstmögliche Ausgestaltung einer Zusammenwirkung der Vereinigten Staaten und Frankreichs im Kriege und die Sicherung der Uebereinstimmung mit der amerikanischen Regierung, insbesondere mit Bezug auf die neutralen Länder und die Politik der Verträge unter den Völkern. André Tardieux, Deputierter und Oberkommissar der Republik in den Vereinigten Staaten, ist zum französisch-amerikanischen Generalkommissar für die Kriegsangelegenheiten ernannt worden.

Die Schlacht in Venetien.

wtb **Wien, 20. Juni.** Amtlich wird verlautbart:

Die Schlacht in Venetien dauert fort. Der Feind erwiderte den Fall des größten Teiles der Piavefront durch heftige, mit zäher Ausdauer geführte Gegenangriffe. Um unsre neue Stellung am Fossalta Kanal, an der Bahn Oderzo–Treviso und auf dem Montello wurde erbittert gerungen. Im Montellogelände steigerte sich der Kampf mitunter zur Heftigkeit der großen Karstschlachten. Die Italiener trieben ihre Sturmkolonnen stellenweise sechsmal vor. Große Verluste zwangen den Feind zu regellosem Einsatz seiner Reserven, die er divisions- und regimenterweise in den Kampf warf.

Alle seine Anstrengungen waren vergebens. Die Heeresgruppe des Feldmarschalls v. Boroevic behauptete nicht nur restlos erkämpfte Linien, sondern warf mit den Divisionen des Generals der Infanterie Baron Scharizer die Italiener südlich der nach Treviso führenden Bahn weiter nach Westen zurück.

Auch südöstlich Asiago liefen die Italiener abermals und mit gleichem Mißerfolg wie an den Vortagen Sturm. Besonders rühmend wird in Truppenmeldungen der Mitwirkung der Schlachtflieger am Kampf- und Aufklärungsdienste gedacht. Von unsren Kampffliegern errang Hauptmann Brunowsky den 33. und 34., Oberleutnant v. Linke-Crawford den 25., Oberleutnant Fiala den 23. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs.

•

Italienischer Heeresbericht vom 19. Juni 1918.

In der Nacht des 18. Juni und im Laufe des gestrigen Tages hat der Feind von der Hochebene von Asiago bis zum Montello den Angriff nicht erneuert. Wir gingen auf der Hochebene von Asiago vor, wo Abteilungen unsrer Verbündeten einige Dutzend Gefangene und zwei Geschütze einbrachten und durch unaufhörlichen Druck die vorspringenden Winkel der feindlichen Stellung südlich von der Eisenbahn nach Montebelluna eindrückten. An der Piave war der gestrige Morgen ruhig. Aber am Nachmittag lebte die Schlacht wieder furchtbar auf. Neue Versuche des Feindes, den Fluß bei St. Andreas bis Candelu zu überschreiten, wurden sämtlich vereitelt. Auf den Dämmen des Flusses zwischen Candelu und Fossalta stellte der tapfere Widerstand der Unsrigen den Gegner auf eine harte Probe, dessen Schneid sich aber an der unerschütterlichen Tapferkeit unsrer Infanterie brach. Einen gleich heftigen Kampf aber auf einer größeren Front gab es im Abschnitte von Fossalta, südöstlich von Meolo und nördlich von Capo Sile. Der von uns bedrängte Feind verteidigte sich verzweifelt. Die Schlacht geht mit Erbitterung weiter.

Die Zahl der Gefangenen seit Beginn der Schlacht beläuft sich auf 9011. Mehrere Geschütze und viele Hunderte von österreichischen Maschinengewehren blieben in unsrer Hand. Die Zahl der abgeschossenen Flugzeuge ist auf 50 gestiegen.

Die Neuordnung des Ernährungswesens in Oesterreich.

Der Wiener Mittagszeitung wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die sofort eingeleitete umfassende Aktion zur Erleichterung des Lebensmittelwesens insoweit als gelungen bezeichnet werden kann. Eine gründliche Neuordnung des gesamten Ernährungswesens mit einschneidenden Maßnahmen sei im Zuge. Große Sparsamkeit sei geboten. Die Herabsetzung des Brotquantums werde wahrscheinlich noch zehn Tage anhalten.

Es ist wirklich schlimm genug, daß man sich in Oesterreich erst regt, wo die allerärgste Hungersnot da ist, dazu aufschwingt, eine Regelung der Nahrungsmittelversorgung nach deutschem Muster zu treffen. An dem österreichischen Beispiel kann übrigens das deutsche Volk sehen, welch törichtes Geschwätz es ist, wenn ihm gewisse Leute einreden wollen, daß es ohne Erfassung und Rationierung der Vorräte mit seiner Ernährung besser dran wäre, und daß man möglichst bald wieder den freien Handel in seine Rechte einsetzen müßte. Über unsre Ernährungspolitik, an der freilich immer noch recht viel auszusetzen bleibt, hätten wir in Deutschland schon längst den sicheren sichsten Zusammenbruch erlebt.

•

Die Wiener Rationen.

Während die Brotration in Wien für Schwerarbeiter 1120 Gramm (2/3 Laib), für die anderen 630 Gramm (1/3 Laib) beträgt, besteht in der Provinz Niederösterreich überhaupt kein Anspruch auf eine bestimmte Brotmenge mehr. Sie soll nur „nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte" beliefert werden. Zunächst erhalten die Arbeiter der Kriegsleistungsbetriebe die halbe Brotration, die Städte etwas, das übrige „Stammland der Monarchie" gar nichts.

Die Wochenration beträgt sonst noch: 500 Gramm Kartoffeln, mindestens die Hälfte ungenießbar, künftig auch noch Ingwerkuchen, 125 Gramm schwarzes Kleiemehl, 125 Gramm sonstige Mehlprodukte, 40 Gramm Fett (soll auf 60 Gramm erhöht werden), ein Ei, 150 Gramm Zucker, 200 Gramm Fleisch nach nächtelangem Anstellen und etwas Marmelade und Kaffee-Ersatz.

•

Deutscher Verzicht auf ungarische Frühkartoffeln.

Wien, 21. Juni. Die Arbeiterzeitung schreibt, daß Deutschland auf die 300 Waggons Frühkartoffeln verzichtete, die aus Ungarn geliefert werden sollten, so daß Oesterreich 600 Waggons Frühkartoffeln aus Ungarn erhält.

•

Verhandlungen zwischen Regierung und sozialistischer Parteileitung.

Wien, 21. Juni. Die Fortentwicklung der durch die Brotfrage verursachten Lage wird von dem Ergebnis der Verhandlungen zwischen den sozialistischen Parteileitungen und den maßgebenden Stellen abhängen. Die Verhandlungen werden nach drei Richtungen geführt, mit dem Minister des Aeußeren, Grafen Burian, wegen entsprechender Erklärungen des Ministers über die Friedenspolitik der Regierung, mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler wegen sofortiger Einberufung des Parlaments und mit den Unternehmern sowie den beteiligten amtlichen Stellen wegen Erhöhung der Löhne und Herabsetzung der Arbeitszeit.

Eine russische Protestnote gegen die Beschlagnahme von Schiffen an England.

Moskau, 17. Juni. Nach einer Meldung des Sowjetrejs Slowo hat das Volkskommissariat für Aeußeres dem hiesigen englischen Vertreter eine Protestnote gegen die Beschlagnahme russischer Schiffe durch die englische Regierung übersandt. Den Hinweis Englands auf den russisch-englischen Vertrag von 1916 über die Erlaubnis zur Benutzung russischer Schiffe zu Kriegszwecken hat das Volkskommissariat mit dem Bemerken beantwortet, daß der Vertrag hinfällig sei, nachdem Rußland mit den Mittelmächten nicht mehr im Kriege sei. Eine ähnliche Note wurde dem amerikanischen Generalkonsul wegen der Beschlagnahme von vier Schiffen der Freiwilligen Flotte in den Häfen des Stillen Ozeans übermittelt.

Entente-Prämien.

Die Arbeit des feindlichen Spionagedienstes.

Anfang April sind zwei desertierte Matrosen, Jacob und Knüfken, in Deutschland verhaftet worden, die von Kopenhagen aus für den feindlichen Nachrichtendienst tätig gewesen sind. Sie haben, wie halbamtlich berichtet wird, umfassende Geständnisse abgelegt, aus denen sich ergibt, daß sie mit englischen Organen des Nachrichtendienstes wie auch mit dem französischen Marineattaché Leprevost in nahen Beziehungen gestanden haben. — Jacob hat bei seinen Vernehmungen folgendes ausgesagt:

„. . . Es werden von den Engländern folgende Prämien gezahlt: Für ein Attentat auf den Deutschen Kaiser eine Million Mark, für Versenkung eines U-Bootes, gleich, auf welcher Seite, 500 000 Mark, für Sprengung von Werftanlagen oder Brücken 300 000 Mark, für Anstiftung zu Meuterei oder Streiks 50 000 Mark, für allgemeine Nachrichten, je nach Wert, 5000 bis 20 000 Mark. Die von den Engländern ausgesetzten Prämien hat der englische Oberst uns in dem englischen Generalkonsulat von einem Zettel vorgelesen. Knüfken wird das bestätigen . . ."

Knüfken hat folgendes ausgesagt: „. . . Prämien für bestimmte Handlungen sind mir meiner Erinnerung nach nur von Leprevost versprochen worden. Es handelt sich dabei um Aufstandserregung auf einem Kriegsschiff, Streikerregung, Besitznahme eines U-Bootes. Dafür waren Prämien bis zu mehreren Hunderttausend Mark ausgesetzt . . ."

Vom inneren Neuaufbau in Rußland.

Im Berliner Tageblatt entwickelt H. Vorst auf Grund einer aus Kreisen der russischen Regierung ihm zugegangenen Darstellung über die innere Lage Rußlands ein Bild vom Werden des neuen Rußland unter der Sowjetherrschaft. Es wird darauf hingewiesen, daß sowohl der administrative wie volkswirtschaftliche Aufbau ein außerordentlich beschwerlicher und langwieriger Prozeß sei. Die neue Organisation des Staatswesens müsse von unten aus erfolgen. Ursprünglich gab es, nach der Novemberrevolution, noch weite Gebiete im Reich, in denen die frühere Ordnung der Dinge noch fortbestand, in anderen bildete sich eine neue, selbständige Ordnung, wieder andere waren von der Zentrale völlig abgeschnitten, so daß überhaupt keinerlei Ordnung in ihnen herrschte. Erst allmählich breitete sich die einheitliche Sowjetorganisation über das Land aus und entwickelte an Ort und Stelle die notwendigen spezifischen Organe der Verwaltung und Volkswirtschaft. Und dann erst konnte man endlich daran gehen, die Arbeit all dieser örtlichen Institutionen in einer zentralen übergeordneten Stelle zusammenzufassen und sie in einheitlicher Richtung zu lenken. Dieser erste Teil der Aufgabe ist nun im wesentlichen erfüllt. Im Laufe des Mai hat in Moskau eine Reihe von Kongressen für alle die wichtigsten Fragen der Verwaltung und Volkswirtschaft, Justiz, Finanzen, Industrie, Unterricht usw. getagt. Die Sowjetorganisationen aus allen Teilen des Reiches (auch von solchen, wie Turkestan, Wladiwostok, Baku) haben ihre Vertreter als Vertreter auf diese Kongresse entsandt. Es sind Richtlinien ausgearbeitet worden, deren Einhaltung an Ort und Stelle dadurch am besten verbürgt wird, daß diese Richtlinien das Ergebnis der Erfahrungen bilden, die die Gesamtheit der Vertreter bei ihrer örtlichen Arbeit bereits gesammelt hat. So entsprechen die auf den Kongressen aufgestellten Grundsätze den natürlichen Bedürfnissen politischer Kräfte, die sich unter den neuen Verhältnissen herausgestellt haben, sie entsprechen den Bedürfnissen der Bevölkerung. Auf jedem Spezialgebiet überwacht eine zentrale Stelle, ein oberster Rat, die Tätigkeit der örtlichen Organe und faßt ihre Arbeit und ihre Erfahrungen zusammen. Der administrative und volkswirtschaftliche Apparat ist für das gesamte Gebiet der Sowjetrepublik im wesentlichen geschaffen. Es folgt

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19180621/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG